

Am letzten Sonntag: die Verklärung am Berg Tabor, an diesem Sonntag: die Frau am Jakobsbrunnen. Immer frage ich mich: Was hat dieser Text mit unserer Vorbereitung auf Ostern zu tun, wo wir dann mit brennenden Kerzen in der Hand unser Taufversprechen erneuern und sagen werden: „Ich widersage“ und 3x „Ich glaube“? Und die 2. Frage nach dem Glauben wird lauten: „Glaubst du an Jesus Christus, Gottes eingeborenem Sohn, unserem Herrn, der geboren wurde von der Jungfrau Maria, der gelitten hat und begraben wurde, von den Toten auferstand und zur Rechten des Vaters sitzt?“

In diese Frage ist alles hineingepackt, was man von Jesus wissen und glauben soll. Der Evangelist Johannes beschreibt in der Szene am Jakobsbrunnen, wie eine Frau, die noch in der finstern, unerlösten Welt verfangen ist, befreit und herausgeführt wird aus diesem Gefängnis und entdeckt, dass Jesus ihr Befreier ist, auf den sie schon lange gewartet hat.

Sie konnte ja selbst nicht glücklich sein mit dem Umstand, nie genug zu bekommen, was sich auch darin zeigte, dass sie in keinem Mann Genüge gefunden hatte.

Und sie selbst wird dann zur Zeugin, denn durch sie kommt eine Lawine in Gang, sodass am Ende viele sagen: „... denn wir haben selbst gesehen und wissen: Er ist wirklich der Retter der Welt.“

In der Osternacht könnte ich statt der langen Frage auch einfach diese Frage stellen: „Glaubst du, dass Jesus Christus dein Retter und der Retter der Welt ist?“ Aber ich müsste das dann auch erklären so wie ich es jetzt versuche.

**Jesus – der Retter der Welt.** Diese Aussage geht davon aus, dass die Welt in Sünde ist, in einer Absonderung, in einer Gottesferne, die viele negativen Nebenwirkungen hat. „Jesus ist der Retter der Welt“, diese Aussage geht auch davon aus, dass wir Menschen uns nicht selbst aus dieser misslichen Lage befreien können, sondern dass wir jemanden brauchen, der kommt, um uns zu befreien. Oder um beim drastischen Bild vom Gefängnis zu bleiben: Es muss jemand kommen, der uns die Tür aufsperrt, und wir müssen ihm vertrauen und mit ihm gehen. Man könnte auch sagen: „Ich bleibe lieber hier drinnen; da habe ich zu leben, bin halbwegs versorgt, lebe in Sicherheit. Die Freiheit ist mir zu gefährlich.“ Oder: „Wer weiß, womöglich führt ich dieser angebliche Retter nur in ein noch mieseres Verlies, wo ich sogar auf die Annehmlichkeiten dieses Daseins verzichten muss.“

Wenn also jemand bekennt: Jesus Christus der Retter, dann macht das nur Sinn, wenn man glaubt, dass es die Sünde und die Verlorenheit in ihr gibt, und dass ich und wir jemanden brauchen, der uns befreit; und bereit ist, sich von diesem Jemand herausführen zu lassen, auch wenn das Leben der Sünde, in der Gottesferne viele Vorzüge hat. Und es macht nur Sinn, wenn er akzeptiert, dass dieser Jemand Jesus Christus ist, und ihm vertraut und mit ihm den Weg in die neue Freiheit geht.

Es ist ein gewisses Risiko dabei, mit ihm zu gehen, aber es gibt so viele Menschen, die dieses Risiko eingegangen sind, die sagen: „Gott sei Dank habe ich es gewagt. Ich brauche nicht mehr alles, wovon ich gemeint habe, ich könne nicht darauf verzichten, aber es ist mir viel Anderes geschenkt worden: eine innere Freiheit, ein Sinn, eine tiefe Freude (auch ohne 5 Männer) angenommen, geliebt zu sein. Ich bin vom Dunkel ins Licht gegangen.“ Eben wie die Frau am Jakobsbrunnen: Von der Finsternis der unerlösten Welt ins Licht der Welt Gottes.

Das ist es, was wir in der Osternacht bekennen, wenn wir uns – mit welchen Worten auch immer – zu Jesus als Retter bekennen: dass wir dankbar sind, dass uns Jesus, dieser Retter, aus dem Gefängnis der finsternen Welt in das Licht der Welt Gottes geführt hat. Leider müssen wir aber auch bekennen, dass wir immer wieder rückfällig werden. Deshalb wäre es gewiss angebracht, dass man dafür um Vergebung bittet. Deshalb auch das Angebot der Vergebung der Kirche, Vergebung zu empfangen in einer Feier oder im Sakrament der Vergebung. Nicht dass es dann heißt: Zurück ins Gefängnis! Amen.

*Pfr. Arnold Fawcbe*